

„**Warum seid ihr furchtsam, habt ihr noch keinen Glauben?**“

Markus 4, 40

Die Jünger Jesu segeln auf dem See Genezareth. Ein ganz normales Geschehen. Jesus nutzt die Pause und ruht sich aus. Er schläft ein. Die Jünger genießen den seichten Wind. Nach dem Motto: „ist das Leben mit Jesus im Boot nicht herrlich?“ lassen sie ihren Gefühlen freien Lauf. Die herrliche Sonne, das glitzernde Wasser und die kleinen Wellen verschönern den Tag. Harmonischer geht es schon nicht – so könnte jeder Tag sein. Leider können sie nicht singen, denn Jesus schläft.

Völlig überraschend kommt ein heftiger Sturm auf. Die Wellen schlagen hoch. Wasser füllt das Boot. Angst ergreift die erfahrenen Seemänner. Mit allen Kräften kämpfen sie gegen die aufkommende Panik. Sie fürchten um ihr Leben. Jesus schläft ruhig weiter. Die Turbulenzen erschüttern ihn nicht. Er strahlt Ruhe und Geborgenheit aus. Das sehen die Jünger nicht so.

Sie sind mit sich, mit der gegenwärtigen Not und Gefahr beschäftigt. Sie starren auf die Wellen und das Wasser im Boot. Vergessen sind die Gespräche mit Jesus; die Wunder, die sie mit ihm erlebt haben; die herrliche Botschaft der Liebe Gottes, die Jesus verkündigt. Der nackte, oft grauenhafte Alltag hat sie eingeholt. Der schlafende Jesus hätte sie eigentlich daran erinnern können, dass er der Christus, der Sohn Gottes, der verheißene Retter und Erlöser ist. Haben sie das alles schon vergessen?

Die Jünger rufen ihn in ihre angstvolle Wirklichkeit mit der Frage (oder Vorwurf): „*Warum kümmerst du dich nicht um uns, ist dir alles egal?*“ Liegt in diesen Worten nicht ein Unglaube? Wir brauchen dich doch. Wir sind auf dich angewiesen. Wir werden ohne dich mit der Lebenssituation nicht alleine fertig.

Geht es uns nicht auch so? Krankheit plagt uns. Jemand aus dem Familienkreis ist gestorben. Enttäuschung an Menschen lähmt die Beziehung. Einsamkeit macht mürbe. Das soziale Leben läuft auf Sparflamme. Oft mangelt es an Bereitschaft, Kontakte zu knüpfen. Wie die Jünger auf die Wellen stieren und vor Angst vergehen, so gestaltet sich oft der Alltag mit seinen Herausforderungen. Da werden Situationen zum Monster, die eigentlich nichts bedeuten, uns aber im **Glauben** mächtig beunruhigen.

Die Jünger wecken Jesus und hören seine Worte: „*Warum furchtsam..habt ihr keinen **Glauben?***“ Er stillt den Sturm: *und es entstand eine große Stille*. Die Jünger atmen auf. Die Angst ist verflogen. Der Druck ist ihnen genommen. Jesus hat ihnen durch sein Wort und Handeln das Herz geöffnet für das Wirken Gottes.

Mit Jesus im Lebensboot gibt es auch Stürme, doch er sorgt auch für Stille im Herzen: *denn der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht* (Ps.121,4). Er ist hell wach, auch in deinem und meinem Leben. Im **Glauben** an Christus gewinnt unser Lebensboot an Stabilität.

AMEN

S. E. GLAW